

schon vor Jahrzehnten mit Worten scharfster Anklage festgestellt. Neuerdings sind auch Vertreter der Universitäten selbst am Mode gewordenen Wissenschaftsbetrieb irre geworden: ein Gilth, von der Lehen, Spranger, Scholz, Scheler usw.

Weiteren Kreisen aber ist der Verfall des neueren Wissenschaftsbetriebes so recht durch die Offenbarungen des Weltkrieges klar geworden. Als es die große Probe galt, ergab sich so ziemlich immer das Gegenteil des Erwarteten. Vorher hieß es Vorurteilslosigkeit; nun sah man die trassen Vorurteile der sogenannten Vorurteilslosen, nun ihre schreckliche Abhängigkeit von den Leidenschaften der Stunde. Vorher hieß es Autonomie, Selbstherrlichkeit, Selbstbestimmung, Individualismus; nun sah man mit Entsetzen den babylonischen Sprachempirwarr. Vorher hieß es: Fortschritt der Menschheit im Reichen des freien Gedankens. Nun sehen wir, wie Hand in Hand mit den Triumpfen des freien Gedankens ging die Verflavung an das Stoffliche, an den Mammonismus, an die Launen der Bank- und Börsencäsaen. Vorher schienen die Vertreter des Darwinismus mit der Theorie von der Auslese der Besten im Kampf ums Dasein, die Vertreter des Monismus, die Vertreter mechanistischer Weltanschauung, die Leugner der Willensfreiheit, die Leugner der Seele und Unsterblichkeit die Weisen der Stunde. Nun sieht man, daß die bloß natürliche Zuchtwahl im Kulturleben eher zur Auslese der Schlechtesten führt; nun sieht man das Walten von Seelen- und Sittenkräften in Feldern der Schlachtfelder und Selbinnen des Lazarettis, das aller mechanistisch-materialistischen Weltdeutung Hohn lacht. Nun sieht man die Könige des freien Willens, nun ist der Glaube an Seele und Unsterblichkeit zu einem Trost- und Kraftmittel geworden, dessen erhabene Wirksamkeit jeden Zweifel nieder schlägt. Kurz und gut: die ganze innere Länge neuerer Wissenschaft wurde offenbar. Und es gibt keine neueren Religionen, der nicht zum Schluß gezwungen würde: auch die Wissenschaft braucht Erlösung. Wahre Philosophie, erzieherische Weltweisheit erwächst nur auf dem Boden der großen, aufbauenden Kulturtraditionen. Die Forschung braucht das Licht und die Inspirationen der Offenbarung. So wie all das Große im Weltkrieg: Selbennut, Opferkraft, Treue, Pflichtgefühl letztlich religiös-sittlichen Motiven entspringt, so gibt es auch für die Wissenschaft eine Auferstehung zur Größe, zu Großzügigkeit, Harmonie, begeisternder Kraft erst dann, wenn sie wieder dort anknüpft, wo die Väter und Scholastiker angeknüpft haben; wenn sie sich wieder verankert im Christentum.

Aufgabe der führenden Kreise aber ist es, dieser Erkenntnis bei Neubefetzung von Universitätslehrkanzeln Rechnung zu tragen. Was wir heute an den Universitäten brauchen, sind nicht bloße Wisser, sondern Weise, nicht bloße Fachjünger, sondern großzügige Philosophen, sind Charaktere, sind Christen. Ihnen muß der Weg frei gemacht werden: im Interesse der Wahrheit, die nicht länger geknebelt sein will, im Interesse der Jugend, die nicht länger bloßen Lehrmeinungen und Experimenten ausgeliefert werden darf; im Interesse des Neuaufbaues der Gesellschaft, der unmöglich ohne Anerkennung und Verehrung der positiven Religion durch die geistigen Führer der Gesellschaft.

Die Unterrichtsverwaltung wird da stärkste Eingriffe machen müssen. Denn die zum Tode verurteilten Gelehrtentypen, die zum Abgang Verdammten, die Ueberholten, notwendig aus der Mode Kommenden werden alles tun, um ihren Geist und ihre Richtung zu erhalten werden bei der Notwendigkeit von Neuberufungen immer nur Gleichgesinnte, gelehrige Schüler in Vorschlag bringen. Gewisse Professorenklubs sind nicht vorurteilslos und selbstloser als die Chefs jüdischer Kriegszentralen Sie protegieren nur einen Nachwuchs, der auf ihre Sähe schwört; einen Nachwuchs, in jener Ehrfurcht ihnen zugebeten, die vor 25 Jahren schon einen Außenstehenden die Sähe schreiben ließ: „Der schlimme Geist der Menschheit

23. XII. 1917

## Die Neubefetzung von Universitätslehrstühlen.

Wien, am 22. Dezember.

Die Zeit der wirtschaftlichen Not infolge der Knappheiten und Teuerungen der Kriegsjahre ist auch zu einer Zeit besonderer Not vermögensarmer Studenten geworden. Sonst freiteten sie sich durch mit Stipendien, Freitischen, dem Lohn für Stundengeben; nun sind viele Freitische gesperrt und die Gelder von Stipendien und Lektionen haben nur einen kleinen Bruchteil der früheren Kaufkraft mehr. So lernen manche junge Akademiker Hunger und Not in den bösesten Formen kennen. — Aber schlimmer als diese Not ist eine andere, ist die geistige Not. Und sie ist auch unendlich mehr verbreitet als die wirtschaftliche; sie betrifft schlechthin den Großteil der heutigen akademischen Jugend. Es ist erschütternd, junge Universitätsstudenten unserer Tage auszufragen. Sturm und Drang sind ein Kennzeichen der Jugend und es sind nicht die schlechtesten Denker, die durch herbe Zweifel zum erhabenen Credo sich durcharbeiten. Aber alles muß seine Grenzen haben. Hinter dem Hin und Her der Fragen dürfen nie die großen Ideen und Ideale der Menschheit verlöschen. Inmitten der Zweifel sollte der Akademiker nie sein Lebens-, sein Berufsziel verlieren, sollte er nie das feste Arbeitssystem aufgeben. Das aber ist heute vielfach der Fall. Der Zweifel vieler junger Menschen wird zur Verzweiflung an aller Wahrheit, an allen festen Grundsätzen der Ethik. An Stelle geordneter Arbeit tritt ein ungeordnetes Tasten und Suchen, ein ruheloses Nippen an allen Brunnen. Soll man diese Studenten zur Verantwortung ziehen für ihre Art, soll man sie verdammen? Nicht eigentlich. Denn sie sind nur die natürlichen Früchte des heutigen Universitätsbetriebes, die Wiederbilder so mancher ihrer Lehrer, der natürliche Ausdruck des Bankrotts neuerer Universitätsberziehung. Man soll sich nicht wundern, daß die Köpfe so vieler unserer Studenten voll Chaos und Zweifel, wenn die Universität selbst von Katheder zu Katheder andere Ansichten über alle wichtigeren weltanschaulichen und sittlichen Fragen verkündet. Man soll sich nicht über die Verzweiflung vieler junger Menschen wundern, wenn es bei den typischen heutigen Universitätsprofessoren Mode geworden ist, auf die tiefste Frage der Menschheit mit Pilatus zu antworten: Was ist Wahrheit?; wenn es bei ihnen Mode geworden ist, über ewige Dinge entweder skeptisch im Sinne des Montaigne'schen Que sais-je? oder lästernd im Stile

von Voltaire, Heine, David Friedrich Strauß zu antworten.

Die moderne, „autonome“ Wissenschaft schuf sich die stärkste Position an der neueren Universität, sie erlangte weitgingeradezu das Monopol. Getragen von den Hofmannarufen der freisinnigen Presse eroberte sie für sich, ihr enGeist und ihre Methoden die unbezweifelte Achtung des großen Publikums. Wagte einer Einwände und Zweifel, so wurden die großen Leistungen der neueren Wissenschaft in Naturkunde, Technik, Medizin als Gegenbeweise in Anspruch genommen und der Zweifler als Dummhals dem Gelächter der Massen überantwortet. Aber Irrtümer werden durch Allgemeinankennung nicht zu Wahrheiten; sie müssen sich eines schönen Tages doch als Lügen und Kraftlosigkeiten entlarven. Das tiefere Denken der Menschheit anerkennt die Religion und speziell das Christentum als die höchste kultur gestaltende erzieherische Kraft der Menschheit. Unmöglich kann eine Wissenschaft auf die Dauer blühen, die diese Tatsache mißachtet. Das tiefere Denken erkennt den Zusammenhang des Einzelmenschen mit den Nebenmenschen, erkennt die Abhängigkeit der Gegenwartsgeschlechter von der Geschichte, erkennt die Bedeutung der Tradition, die Herrschaft ewiger unbezweifelter Ideen, bezw. Dogmen als nicht zu entbehrende Voraussetzung höherer Geisteskultur und menschlicher Solidarität. Unmöglich kann eine Wissenschaft blühen und Segen stiften, die diese Tatsachen mißachtet, die vom Einzelmenschen in seiner Isolierung ausgeht und den Einzelmenschen zum Maß aller Dinge macht. So ist denn auch die Arbeit der neueren Wissenschaft weithin nur Auflösung der Wissenschaft. Sie vermag Siege zu gewinnen auf dem Gebiet der Analyse, in der Durchforschung und Verknüpfung des unmittelbar Gegebenen, in der Dienstbarmachung der Natur und ihrer Kräfte. Aber sobald es sich um Nichtstoffliches, Höheres, Geistiges handelt, sobald die Angelegenheiten unserer Seele, die Sehnsüchten unseres Verstandes und Gemütes in Frage stehen, sobald wir nach den obersten Gesetzen und tragenden ideellen Kräften des Weltalls fragen, sobald wir nach dem Woher, Warum, Wozu der Dinge und Menschen fragen, versagt sie, oder besser: sie führt hier jenen geistigen Niedergang herbei, jene Zweifel und Widersprüche, die schließlich zur Lähmung alles Geistigen in der Praxis führen. Scharfblickende Geister ahnten und erfahnten den Niedergang neueren Wissenschaftsbetriebes allzu gut: Persönlichkeiten wie Carlisle, Lagarde, Dühring, der Membrandtdeutsche, Schopenhauer, Nietzsche, Eduard v. Hartmann haben ihn

furcht ist in der Regel aufs höchste konzentriert da, wo es heißt 'akademische Karriere'. Da ist diese Lustart so dick, daß man sozusagen Pflastersteine daraus machen könnte."

In Wien steht die Neubefetzung von wichtigsten Universitätslehrkanzeln bevor. Jobl und Philippovich sollen Nachfolger bekommen. Hoffentlich widmen die führenden christlichen Kreise der Angelegenheit das strengste Augenmerk. Die Freisinnigen schweigen aus begreiflichen Gründen. Jahrzehntelang führten sie erbitterten Kulturkampf, bis sie das Monopol in ihrem Sinne erreichten. Den beati possidentes — glücklichen Inhabern könnte jetzt jeder Lärm gefährlich werden. Um so mehr müssen wir reden. Die tiefsten Denker der Gegenwart fanden nicht deshalb zu Gott und Christus zurück, um nun wieder an den Universitäten das Heilige von feichten Köpfen bezweifeln und verlästern zu lassen. Unser Volk brachte nicht unendliche Opfer für Gott und Vaterland, um sich neuerlich von freisinnigen, dem Zweifel verfallenen Professoren belehren zu lassen, beide Werte seien eigentlich Chimären. Dr. E.